

DDr. Sabine Müller (Wien)

Mehrsprachigkeit als formales Verfahren – eine Herausforderung der Literaturgeschichtsschreibung?

Ausgangspunkt meines Vortrags ist die Beobachtung, dass in den gängigen Deutungen der spezifischen, habsburgischen Traditionen des Sprachdenkens wie des alltagsweltlichen und literarischen Sprachhandelns nach wie vor Prämissen nachwirken, die sich als langer Schatten der am Ideal der Monoglossie orientierten Nationalphilologien verstehen lassen. Es stellt sich somit die Frage, ob für den Gegenstand des Panels, „Mehrsprachigkeit als literarische Strategie“, überhaupt textanalytische und historiografische Instrumente bereitstehen, die – auch wenn sie als kritische Gegenentwürfe konzipiert sind – *nicht* von der Vormachtstellung monolingual ausgerichteter Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaft geprägt sind.

Mein Vortrag basiert auf der These, dass ebendies nicht der Fall ist, dass aber die am Ideal der Polyglossie orientierten Gegenentwürfe eine entsprechende Weiterentwicklung erlauben. Ansatzpunkt für meine Argumentation werden zwei Ansätze sein, die sich dem Ideal aufklärerischer Sprachkritik, dass klares Denken von der Verwendung *einer* klaren Sprache abhängt, entgegenstellen, indem sie den heiklen Zusammenhang von Sprache, Macht und sozialer Praxis zur Grundlage ihrer Konzepte machen. Dies ist einerseits Michail M. Bachtins Theorie und Geschichte der Polyphonie, andererseits Homi K. Bhabhas Ansatz des dritten Raums, der dem Spürbarwerden von Unübersetzbarkeit im Zwischenraum verschiedener Sprachen und Kulturen eine zentrale Bedeutung zuweist. Beide Ansätze gilt es aber – so meine zweite zentrale These – in ihrer Entstehungsgeschichte und in ihren Anwendungen zu kontextualisieren, zu historisieren und, wie ich vorschlagen möchte, zu kombinieren.